

Erwartungen an die kommunale Archivpflege aus der Sicht eines Gemeindearchivs

von Peter Wirth

Bevor ich zum eigentlichen Thema meines Vortrags, Erwartungen an die kommunale Archivpflege aus der Sicht eines Gemeindearchivs komme, sei es mir gestattet, die noch junge Gemeinde Möhnesee mit ihrem erst kürzlich errichteten Gemeindearchiv mit einigen Worten vorzustellen.

Die Gemeinde Möhnesee ist durch das Gesetz über die Neuordnung des Kreises Soest 1969 aus dem bisherigen Amt Körbecke entstanden. Mit ihren 15 Ortsteilen und einer Fläche von 123 km² liegt sie im Süden des Kreises Soest und stellt die Verbindung über den Arnsberger Wald zum Sauerland dar. In der heutigen Gemeinde Möhnesee leben z.Zt. 12.000 Menschen. Sie ist ein organisch gewachsenes Gebilde, dessen Wurzeln weit in die

Vergangenheit zurückreichen. Die einzelnen Ortsteile waren nicht nur durch die Zuordnung zum Herzogtum Westfalen und Kurfürstentum Köln geschichtlich miteinander verbunden, sondern wurden später auch zum Kirchspiel und Amt Körbecke zusammengefasst.

Das Gebiet der heutigen Gemeinde wird durch den Möhnesee geprägt, der sich von Ost nach West mitten durch die Gemeinde erstreckt. Der Stausee wurde 1913 fertiggestellt und ist mit seinen 135 Mio. m³ Stauinhalt einer der größten Seen Nordrhein-Westfalens.

Nach der Verabschiedung des Archivgesetzes NRW 1989 und nicht zuletzt auf Drängen des örtlichen Heimatvereins sowie des Westfälischen Archivamts hatte

der Schul- und Kulturausschuss 1997 einstimmig dem Rat der Gemeinde Möhnesee empfohlen, in unserer Gemeinde ein Archiv einzurichten. Als 1999 der Bauhof der Gemeindeverwaltung das Kellergeschoss unseres »Haus des Gastes« räumte, wurde hier Platz. Nach einer Besichtigung, an der u. a. Herr Dr. Bockhorst vom Westfälischen Archivamt teilnahm, beschloss der Rat der Gemeinde Möhnesee in seiner Sitzung am 6. April 1999, in den freigewordenen Räumen ein Archiv einzurichten und daneben dem Heimatverein Möhnesee Räume für die Errichtung einer »Heimatkundlichen Sammlung« zu Verfügung zu stellen.

Das im Herbst letzten Jahres eröffnete Gemeindearchiv Möhnesee bietet in seinem Magazin Platz für 450 laufende Meter Akten und 40 m² anderes Archiv- und Sammelgut. Außerdem sind eine Archivbibliothek für 60 Meter Literatur und Platz für Veranstaltungen und Arbeiten mit Schulklassen und Vereinen, ein Lesesaal mit 30 m², eine Werkstatt und ein Büro vorhanden. Das Archiv weist sogar einen Aufzug für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger auf. Allerdings fehlt es hier und da immer noch an diversen Kleinigkeiten wie Kopierer, Fax oder einem Internetzugang.

Bevor nun erste Gerüchte aufkommen, dass sich die Gemeinde Möhnesee mit ihrem Archiv einen puren Luxus leistet oder ein Hobby für liebenswerte Spinner bietet, seien Sie versichert, dass es sich lediglich um eine Notwendigkeit im öffentlichen Verwaltungsvollzug handelt, so wie jede noch so kleine Gemeinde sich ein Hauptamt oder eine Kämmererei leistet.

Ich wurde durch das Westfälische Archivamt gebeten, über die Anforderung eines Gemeindearchivs an die Archivpflege zu referieren. Dieser freundlichen Bitte komme ich sehr gerne nach, auch wenn es mir sicherlich nicht leicht fallen wird, ein Thema aufzugreifen, bei dem sachliche Kritik vielleicht einen größeren Stellenwert finden wird als Lob und Anerkennung. Gleichzeitig nehme ich aber auch für mich nicht in Anspruch, dass meine Meinung die einzig wahre oder einzig richtige ist. Um jedoch die Anforderungen eines kleinen Gemeindearchivs an die Archivpflege zu verstehen, muss man erst einmal einen Blick hinter die Kulissen des Archivs Möhnesee werfen. Hierbei möchte ich versuchen, mich auf das Nötigste zu beschränken.

Das Gemeindearchiv Möhnesee befindet sich seit Januar 2001 in der Aufbauphase. Die ersten Regalmeter sind mit Archivkartons gefüllt und einige umfangreiche Bestände wie z. B. der des Schulthenhofes zu Günne oder über das Leben und Wirken des Baron Freiherr von Donner auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Möhnesee haben mittlerweile den Weg ins Archiv gefunden.

Das Archiv wird von mir alleine betreut, es ist also ein Einmannarchiv. Unterstützung bei meiner Arbeit erhalte ich allerdings vom örtlichen Heimatverein, sowie vom Fachbereich Soziales, welcher mich mit Arbeitskräften, im Rahmen der gemeinnützigen Tätigkeit, versorgt.

Eine archivarisches Grundausbildung erhielt ich in einem halbjährigen Praktikum bei Herrn Hans Peter Busch im Stadtarchiv Erwitte sowie durch Weiterbildungsmaßnahmen am Westfälischen Archivamt und an der Fachhochschule in Potsdam.

Das Gemeindearchiv gehört bei uns zum Fachbereich Zentrale Dienste. Dienstvorgesetzter ist der Leiter des Fachbereiches Zentrale Dienste. Ihm sind gleichzeitig auch die Bereiche Organisation, Kultur, Schulen und Sport mit angegliedert, was sich sicherlich als positiv herausstellen könnte. Das Archiv befindet sich im Kellergeschoss unseres »Haus des Gastes« ca. 250 Meter von der eigentlichen Verwaltung entfernt. In ihm und in unmittelbarer Nähe befinden sich weitere kulturelle Einrichtungen wie die Bücherei oder das Heimatmuseum. Eine Anbindung an das EDV Netz der Gemeindeverwaltung wäre sicherlich von Vorteil, ist aber aus Kostengründen momentan und in absehbarer Zukunft nicht geplant oder realisierbar. Ansonsten ist das Gemeindearchiv schon sehr eigenständig.

Diese Eigenständigkeit und Unabhängigkeit eines kleinen Kommunalarchivs ist einerseits ein Vorteil, birgt aber auch größere Gefahren in sich. Gerade ein kleines Kommunalarchiv ist oftmals nicht mit ausreichend qualifiziertem Personal ausgestattet, für Ausbildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen fehlt es oft an Zeit und finanzieller Ausstattung. Innerhalb einer Verwaltung unterliegt man zwar einer Dienstaufsicht, aber nur selten einer Fachaufsicht. Oftmals mangelt es im Rathaus an Fachkenntnis. Selten findet der zuständige Leiter des Archivs innerhalb der Verwaltung eine Möglichkeit zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Die Dienststellung des Gemeindearchivars innerhalb der Verwaltungen ist nicht die stärkste. Er benötigt daher sicherlich ein noch größeres Maß an fachlicher Zuwendung, Beratung, Unterstützung, auch von außen, und ein noch größeres Maß an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, nicht nur um mit Archiven, die mit qualifiziertem Personal ausgestattet sind, Schritt zu halten, sondern auch um innerhalb der Verwaltung auf mehr Akzeptanz zu stoßen. Auf Gemeindeebene haben sich bereits erste Arbeitskreise gebildet, in denen Bürger ehrenamtlich mitarbeiten, z. B. zur Schul- und Forstgeschichte. Auf regionaler Ebene arbeitet das Gemeindearchiv am sich vor kurzem gebildeten Arbeitskreis der Archivare des Kreises Soest, sowie am Arbeitskreis Zwangsarbeit in Westfalen mit. Gerade diese Arbeitskreise geben mir, als nicht so qualifizierten Archivar, Antworten auf viele offene Fragen. Die Mitglieder dieser Arbeitskreise gehören seitdem für mich, neben dem westfälischen Archivamt, zu den wichtigsten Ansprechpartnern bei offenen Fragen.

Eine Arbeits- und Weiterbildungsgruppe unter Führung der Archivpflege auf regionaler Ebene, in der die mit nicht so ausreichend qualifiziertem Personal bzw. die ehrenamtlich besetzten Archive Aufnahme fänden, wäre wünschenswert. Es könnten Ausbildungsdefizite aufgearbeitet, Hilfestellung bei den besonderen Problemfeldern wie Bewertung und Restaurierungsarbeiten erörtert und bei Bedarf gegeben werden. Gerade in der Aufbau- und Anfangsphase ist es für einen Neuling in Archiven ohne umfassende Ausbildung oftmals schwer, selbst den eigenen Ansprüchen und Erwartungen gerecht zu werden.

Weiterhin sollten vermehrt Fachlehrgänge und Fortbildungsseminare in Aufbaukursen angeboten werden, um erworbene Kenntnisse zu aktualisieren und zu vertiefen. Nur so lässt sich der Abstand zu ausgebildeten Archivaren verkürzen und auf ein natürliches Minimum reduzieren.

Die fachliche Beratung und Betreuung der nichtstaatlichen Archive erfolgt in Nordrhein-Westfalen durch die Archivpflegestellen der Landschaftsverbände. Die Arbeit erfolgt grundsätzlich auf freiwilliger Basis, sie sind auch keine Aufsichtsbehörde.

Ist die Archivpflege nur beratend tätig, werden die einen oder anderen notwendigen Maßnahmen schon mal auf die lange Bank geschoben, um in Zeiten leerer Haushaltskassen diese nicht zu belasten. Kleine Archive haben oft einen schweren Stand ihre Verwaltungen von notwendig gewordenen Maßnahmen des Archivguts zur Sicherung und Erhaltung zu überzeugen. Oftmals fehlt es an Akzeptanz für diese Dinge. Gleiches gilt für den An-

kauf von Archivalien oder auch für den Kauf von Fachliteratur. Allzu häufig kommt es vor, dass kleine kommunale Archive in den Verwaltungen nur als Aufbewahrungs-, Empfangs- und Vernichtungsanlagen von Akten und damit nur als lästiges Anhängsel der Kommunalverwaltung gesehen und verstanden werden.

Ein gesundes Maß an fachlicher Beratung, gepaart mit einer guten Portion fachlicher Dienstaufsicht wäre sicher für viele nebenamtlich, ehrenamtlich oder mit nicht qualifiziertem Personal besetzten Archive wünschenswert und hilfreich, um ihre Stellung innerhalb der Verwaltung zu festigen und sie auch bei diversen Vorhaben zu unterstützen.